

Der Predigttext steht im 1. Korintherbrief, im 2. Kapitel

1 Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen.

2 Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.

3 Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern;

4 und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft,

5 damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.

6 Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen.

7 Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit,

8 die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.

9 Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.«

10 Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

Liebe Gemeinde,

woran erkennen Sie einen guten Pastor oder eine gute Pastorin? An der Kleidung? An der Art, sich zu bewegen? An der Sprache, der gewählten Ausdrucksweise? Am Wissen, theologisch und akademisch? An der Bibelkenntnis? An der Zeit, die er Ihnen widmet? An einer schönen Singstimme? An bedächtigem Schreiten durch den Kirchoraum? An einem immer offenen Pfarrhaus? Jeder von ihnen hat da seine eigenen Wertmaßstäbe, die er oder sie an einen Pastor oder eine Pastorin anlegt.

Ob Sie wohl Paulus für einen guten Pastor halten würden? Nach eigener Aussage in seinen Briefen war er von keiner eindrucksvollen Gestalt, eher untersetzt, unscheinbar. Sein Auftreten war auch nicht so beeindruckend. Und doch gab es Menschen, die ihn anhimmelten, an ihn glauben wollten, ihn zum Inbegriff des guten Predigers, der einzig erlösenden Menschen machten. Darüber war Paulus sehr wütend. Nicht er wollte Objekt ihres Glaubens sein, sondern Zielpunkt seiner Verkündigung sollte Jesus Christus sein. Jesus Christus sollte im Zentrum der Gedanken stehen, nicht er als Prediger. Andere jedoch hielten Paulus für einen lausigen Pastor und wandten sich anderen Predigern zu. Manche predigten auch im Namen Jesu, viele aber in ihrem eigenen Namen. Und so gab es in manchen Gemeinden regelrechte Streitigkeiten um die Beurteilung der Prediger zwischen deren Anhängern und Gegnern. Es war wichtiger, wer die frohe Botschaft verkündet, als dass die frohe Botschaft verkündet wurde.

Ein unhaltbarer Zustand für Paulus. Denn die Streitigkeiten und unterschiedlichen Erwartungen der jungen Gemeinden ließen den Kern der Verkündigung, ließen Jesus als Christus, in den Hintergrund geraten.

Was würde Paulus zu meiner anfänglichen Frage sagen: Woran erkennt er einen guten Pastor? Ein guter Pastor, eine gute Pastorin verkündet Jesus Christus als den Gekreuzigten und Auferstandenen, als gelebtes Zeichen der Liebe Gottes zu uns, als Weg zu unserem Heil. Ob der Pastor stottert, hinkt, nicht mit Jugendlichen kann oder Senioren nicht anspricht, für Verwaltungsaufgaben nicht den Nerv hat

oder er schaurig singt, das spielt keine Rolle. Solange er oder sie Jesus Christus nicht aus dem Blick verliert. Und das gilt ebenso für die KirchenvorsteherInnen, für Mitarbeiter und Sekretärin, für Küster und Organistin,. Solange Gott als Mensch nicht aus dem Blick gerät, geht die Gemeinde einen Weg des Wachstums, der Glaubensausbreitung, eine paulinischen Weg.

Dies in den kommenden Jahren nicht aus dem Blick zu verlieren, wird für die Prioritätensetzung immer wichtiger werden. Denn die Zeiten der guten finanziellen Ausstattung der Kirchengemeinden und der guten personellen Möglichkeiten sind definitiv vorbei. In den kommenden 6 Jahren werden die Pfarrstellen innerhalb der Nordkirche, die ja zu Pfingsten gegründet wird, von ca. 1600 auf 1000 zurückgehen. Pensionierungswelle, zu wenig Nachwuchs und vor allem finanzielle Gründe. Jede dritte Pfarrstelle wird unbesetzt sein. Immer mehr Pfarrstellen werden zusammengelegt. Gemeindegrenzen werden neu gezogen oder Gemeinden fusionieren. Dies wird auch im ländlichen Bereich immer wahrscheinlicher.

Dies bedeutet für die Gemeinde vor Ort, dass ein Pastor oder eine Pastorin nicht mehr zum Seniorennachmittag, zum Gemeindeausflug, zu Geburtstagen oder kommunalen Jubiläen kommen kann. Wenn die Verwaltungsarbeit nicht weniger wird, werden Sie ihren Pastor nur noch in Gottesdiensten, im Konfirmandenunterricht oder in Gesprächen für Taufen, Trauungen und Beerdigungen zu Gesicht bekommen. Und auch Gottesdienste können zeitweise von Prädikanten übernommen werden oder der Konfer von geschulten Gemeindemitgliedern oder Jugendgruppenleitern begleitet werden.

Da viele Gemeinden inzwischen durch eine Renovierungsstau marode Pastorate oder Kirchen mitschleppen oder Gemeindehäuser, wird immer mehr geguckt werden, was letztlich aufgegeben werden muss. Der Pastor muss nicht in einem schlecht isolierten, feuchten Pastorat neben der Kirche wohnen, wenn eine Renovierung nicht finanzierbar ist. Er kann sich auch ein Haus anmieten. Die Kirchengemeinde muss keinen eigenen Kindergarten haben. Pastorale Arbeit lässt sich auch in einem Kindergarten eines anderen Trägers gestalten. In 10 bis 15 Jahren werden, so schätze ich, nur noch ganz wenige Gemeinden

eigene Kindergärten haben. Konfirmandenfahren werden durch freiwilliges Kirchgeld finanziert. Spenden für Sanierungen von Kirchen werden in jeder Gemeinde ganz und gäbe. Schon mit der Entstehung der Nordkirche zu Pfingsten erhalten alle Kirchenkreise im heutigen Nordelbien 3,9 Prozent weniger Zuweisung, von jetzt auf gleich. Die Kirchenkreise werden dies Defizit von 3,9 Prozent direkt an die Kirchengemeinden weitergereichen. Und da in den letzten Jahren ja schon bis zu 20 % gespart wurden, ist dies nicht wenig.

Kaum noch kirchliche Kindergärten, weniger Mitarbeiter, weniger Pastoren, vielleicht auch weniger Kirchen und Gemeindehäuser und weitere Wege zum Kirchenbüro, zum Küster. Es scheint so, als ob sich Kirche zurückziehen würde aus der Erleben in einem Dorf, in vielen Dörfern und Städten. Doch es ist an jedem von uns, Glauben weiterzugeben, den paulinischen Wunsch an jeden Christen, an jede Christin anzunehmen: Verkündet nicht menschliche Leistung oder Unvermögen, sondern macht in Euren Leben Jesus als Christus erlebbar! Verwechselt nicht die schwindende Präsenz von Kirche in Eurer Realität mit der Kraft des Evangeliums. Ein fallender Kirchturm oder ein abgerissenes Pastorat verändern nichts an der Zusage Gottes zu Dir: Gott liebt Dich und er will mir Dir über Stock und Stein springen, durch Höhen und Tiefen deines Lebens.

Unserer Kirche wünsche ich, dass sie durch Paulus an die widrigen Umstände der Gemeindegründungen erinnert wird. Die paulinische Glaubenkraft und die Offenheit allen Menschen gegenüber, das wünsche ich unserer Kirche. Solange die künftige Nordkirche offene Arme hat und in eigenen oder fremden Gebäuden jeden Menschen einlädt zur eigenen Glaubenserfahrung, solange gehen wir mit Paulus auf dem Weg, der zu Gott führt.

Denn kein Glaube ist heute, wie gestern und er wird morgen ganz neu sein in der Liebe Gottes.

Amen